

Die Gams in der Höll

Beim Höllgraben handelt es sich eher um ein himmlisches Refugium für Fauna und Flora als um eine finstere, furchterregende Höhle. Besonders das Gamswild schätzt die Kühle in diesem unzugänglichen Schluchtwald unweit von Stainz in der Weststeiermark.

Von Ofö. Helmut Fladenhofer



Schon in meiner Praxiszeit bei der Forstverwaltung Franz Meran wurde mir als „geländegängigem Obersteirer“ in jagdlichen Belangen der Höllgraben zugewiesen. Spricht man jedoch vom Höllgraben am Fuße des Reinischkogels, so handelt es sich eher um ein himmlisches Refugium für Fauna und Flora als um eine finstere, furchterregende Höhle. Glücklicherweise über die Tatsache, dass ich mich in diesem Revier relativ selbstständig aufhalten durfte, bewaffnete ich mich rasch mit einem Pflanzenbestimmungsbuch, um die Artenvielfalt der Pflanzenwelt auch beim Namen nennen zu können. Neben Immergrün, Walderdbeeren, Einbeere, Sauerklee, Pestwurz, Wurm- und Rippenfarn bis hin zum nesselblättrigen Ehrenpreis gab es jede Menge an Material für mein Herbarium, welches ich ohnehin für die Forstschule und aus eigenem Interesse anlegte.

Bei meinen Reviergängen bemerkte ich sehr häufig Gamsfährten und Gamslosung. In den Grabeneinhängen der Höll treten immer wieder große Felsquadern aus dem für die Gegend typischen Stainzer Plattengneis zutage, welche mächtig aus den steilen Hängen herausragen. Erklimmt man diese Felsblöcke, bietet sich einem ein herrlicher Blick in das Grazer Becken und bei schönem Wetter bis zur Riegersburg. Der Waldgams, oder besser Schluchtwaldgams, nutzt genau diese Felsköpfe als Ruhe- und Aussichtsplätze. Mir wurde rasch klar, dass man hier

Die Höllgraben-Gams: Im Höllgraben bei Stainz gibt es eine 50 bis 60 Stück umfassende Gamspopulation. Sie ist relativ standorttreu und hält sich in vier Jagdgebieten mit insgesamt 3.500 ha auf.

FOTOS: H. FLADENHOFER



Überwucherte Mühlen: Zeugen aus längst vergangener Zeit sind die aus Stainzer Plattengneis gelegten Mühlen und Sägewerke, die nun von der Natur zurückerobert werden.

Lebensraum Schluchtwald: Im Höllgraben fühlt sich nicht nur das Gamswild wohl. Die feuchten, schattigen Standorte sagen seltenen Pflanzen wie dem Immergrün zu. Aber auch Reptilien wie die Äskulapnatter oder der Feuersalamander sind hier anzutreffen.





Intakte Wanderrouen: Die Gams in der Höll sind nicht gänzlich isoliert, es besteht eine intakte Verbindung direkt über die Freiländer Alm zur Koralpe, und im Norden zum Bezirk Voitsberg wandern Gams vorwiegend im Frühsommer über den Straußkogel in den Teigitschgraben ab.



Stark im Wildbret: Aufgrund der ganzjährig verfügbaren hochwertigen Äsung sind die Gams vom Höllgraben relativ feist.

beim „Gamsjagern“ ganz anders zu Werke gehen muss als bei mir zu Hause im Hochgebirge, um die Gams störungsfrei beobachten zu können. Pirschwege, Hochstände und einfache Bodensitze wurden errichtet und nicht selten stolperte ich dabei über eine Äskulapnatter. Durch ihre Länge von bis zu 160 cm sorgte sie immer wieder für einen respektvollen Schritt zur Seite. Diese sehr nützlichen und ungiftigen Schlangen halten sich mit Vorliebe in den besonnten, feuchtwarmen Bereichen neben dem idyllischen Bach auf. Sie „klettern“ mithilfe ihrer Schuppenhaut auch gerne auf Haselnusssträucher oder Eschen, um nach Beute Ausschau zu halten. In den unzähligen Ruinen der ehemaligen Sägen und Mühlen entlang des Stainzbaches, wo vor Jahrzehnten noch das eigene Holz geschnitten und das eigene

Getreide gemahlen wurden, fühlen sich neben den Schlangen auch Feuersalamander, Frosch und Co. wohl.

Aber zurück zum Gamswild, das sich vor allem in den Sommermonaten im angenehm kühlen Schluchtwald aufhält. Hier findet es Ruhe, Äsung und Einstand, also optimale Bedingungen, und genau aus diesem Grund hat sich hier ein gesunder und stabiler Gamsbestand entwickelt. Im angrenzenden Wirtschaftswald wurden im Laufe der Zeit gut verteilt Wildwiesen und Wildäcker angelegt, welche vom Gamswild sehr gut angenommen werden. Durch diese Äsungsverbesserungen hält sich auch der Verbissdruck auf die Naturverjüngung von Ahorn, Esche, Ulme, Fichte und Tanne in Grenzen. Außerdem halten sich die Gams gerne auf den

Weideflächen, welche noch mit Rindern bestoßen werden, auf.

Seit 1950 werden die Gams in diesem Reviereteil auch per Abschussplan nachhaltig bejagt. Einen Gams in der Höll zu erlegen ist nicht nur eine sehr reizvolle Angelegenheit, sondern auch eine Herausforderung für Jäger und Pirschführer und so kommt auch so mancher weststeirische Rehjäger zu einem Gams in der eigenen Heimat.

Natürlich muss man die Bestandesentwicklung und die Fallwildsituation differenziert zum Gratgams betrachten. Fallwild durch Verluste im Winter gibt es kaum und Gott sei Dank sind wir auch von Krankheiten wie Räude oder Gamsblindheit verschont geblieben.

Aber nicht nur das: Auch Forschung wird betrieben (siehe ANBLICK-Broschüre „Die Gams vom Brandhof“ 2014/2015). Im Jahr 2010 wurde damit begonnen, Gams zu fangen. 7 Stück wurden mit Sender versehen (6 Geißen und 1 Bock) und weitere 12 Gams wurden markiert, um sie wiederzuerkennen. Intensive Beobachtung und spannende Daten durch die Telemetrie erweiterten unseren Erfahrungsschatz enorm und wieder konnten wir bemerken, wie viel es über unsere Wildarten noch zu erforschen und entdecken gibt.

Neben den bereits erwähnten Tieren kommen in der Höll noch viele andere Arten vor. Ob Wanderfalke, Uhu oder Schwarzstorch, es tut sich eine sehr bunte Palette auf, und natürlich fühlt sich auch das Rehwild im geheimnisvollen Höllgraben sehr wohl. Ein Paradies für Pflanzen, Tiere und rücksichtsvolle, naturbewusste Menschen.



Hetzjagden auch bei Waldgams: In lichten Altholzbeständen, auf Schlägen oder Weideflächen spielen sich zur Brunft immer wieder Hetzjagden ab.



Gamsjagd im Schilcherland: Seit 1950 werden die Gams laut Abschussplan nachhaltig bejagt und sind eine Bereicherung für diese Reviere.

FOTOS: H. FLADENHOFER